

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

410 (4.9.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Inhalt: Wöchentlich zweimal. — Bezugspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorzugsbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonnette oder deren Raum 20 Pf., Restameizeile 10 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigen-Einnahme: in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Nachrichten, Gerichtsfall, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Rezensionen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/2 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Druck- und Verlagsanstalt: der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 410

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Dienstag, 4. September 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Riga in deutscher Hand!

Der österr.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 3. Sept. Amtlich wird verlautbart:
Östlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Focşani und südlich von Olua griffen Russen und Rumänen abermals vergeblich an.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem Monte San Gabriele führten gestern vor Tagesanbruch Unternehmungen unserer Truppen zu lebhaften Kämpfen, die gütlich verliefen. Nachmittags und abends scheiterten am Nordhange des Berges starke italienische Angriffe. Auch südlich von Gorz und bei Jamiano blieben Vorstöße des Feindes ergebnislos.

Italienische Flieger warfen mehrere Teile der östlichen Bekleidung mit Bomben. Gegen Friaul vordringendes feindliches Luftschiffgeschwader wurde von unseren Seefliegern vor dem Erreichen des Ziels vertrieben.

Balkankriegsschauplatz.

An der Bojsa wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Von der Szonzo-Schlacht.

Die österreichisch-ungarischen Verbündeten haben einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Nach erprobtem Rezept führten sie in der Periode des Abblausens der Cadornischen Offensive einen Gegenstoß, bei dem die Italiener vom Nordabhange des Monte San Gabriele vertrieben wurden. Der Feind hält dort nur noch ein isoliertes Nest von etwa 100 Meter Breite, sonst sind die alten Stellungen wieder fest in der Hand unserer Verbündeten. Auch im übrigen Szonzogebiet sind auf italienischer Seite keine Erfolge mehr zu verzeichnen. Seit Wochenfrist vermochte Cadorna keine Erfolge nicht zu erweitern. Der Weiterangriff, ausgehend auf der Karsthochfläche, war im vornherein zu einem besonders verlustreichen Klasto verurteilt.

Ein neutrales Urteil.

Wien, 3. Sept. Ueber die 11. Szonzo-Schlacht schreibt der schweizerische Oberst Gali in den „Basler Nachrichten“: Generaloberst von Boroevic scheint sich vor dem Fehler gehütet zu haben, alles zu vermeiden, um die Verteidiger auszunutzen zu lassen. Einem so übermächtigen Feinde, wie es die Italiener zweifellos sind, mußte etwas preisgegeben werden, aber nur, was auf den weiteren Verlauf des Kampfes nicht entscheidend sein kann.

Gabriele d'Annunzio verwundet.

Berlin, 3. Sept. „Dagens Nyheter“ meldet einer Kopenhagener Nachricht der „Nationalzeitung“ zufolge über Paris aus Rom: Gabriele d'Annunzio, der an den letzten Kämpfen an der Szonzo-Schlacht teilgenommen hat, ist verwundet worden.

Die Lage in Rußland.

Teilweise Nahrung Petersburgs.

Berlin, 3. Sept. Das Pariser „Journal“ meldet aus Petersburg: Am Donnerstag wurden an den Mauern der Stadt große Plakate angehängt, die der Bevölkerung die ersten Maßnahmen zur teilweisen Nahrung Petersburgs zur Kenntnis brachten und zwar, wie diese Dokumente besagen, infolge des wachsenden Ernies der Lebensmittelpreise. Die Regierung zeigt auch die Absicht, die Garnison zu vermindern. Die wirtschaftlichen Gründe sind aber offenbar nicht die einzigen und vielleicht auch nicht einmal die Hauptursache der Entscheidung der Regierung. Diese wünscht die Hauptstadt von den unzuverlässigen Soldaten und Arbeitermassen und Studenten zu befreien, auf deren Betreiben auch die Ereignisse vom Juli zurückzuführen sind. Sie führt damit einen Gedanken aus, den schon Korniloff als Stadtkommandant von Petersburg gehabt habe.

Die Kohlennot.

Kopenhagen, 4. Sept. Laut „Nortsoje Brevnia“ hat der russische Verkehrsminister in einem Zirkulartelegramm sämtliche Eisenbahnverwaltungen in Rußland mitgeteilt, die Schwierigkeiten, Kohlen und andere für die Aufrechterhaltung des Eisenbahnbetriebes nötigen Materialien anzuschaffen, würden immer größer. Augenblicklich könnten nur 45 Prozent des täglichen Verbrauches angeschafft werden. Falls dieser Zustand andauere, müsse aller Verkehr am Ende des Monats eingestellt werden. Das Personal der Staatsbahnen droht mit der allgemeinen Arbeitslosigkeit, da ihm die geforderten Gehaltserhöhungen nicht bewilligt wurden.

Abkündigung der Kosaken-Privilegien.

Amsterdam, 4. Sept. Die alten Privilegien der Donkosaken wurden, wie aus „Nortsoje Brevnia“ berichtet wird, abgekündigt. Man glaubt der „Times“ zufolge, daß die Kosaken sich nicht gutwillig in die neue Verfassung der provisorischen Regierung einlassen werden.

Forderungen Kornilows.

Amsterdam, 4. Sept. Nach einem hiesigen Blatt wird der „Times“ aus Petersburg gemeldet, daß Kornilow die Regierung dringend aufgefordert hat, sie möge sofort die von ihm vorgeschlagenen Reformmaßregeln durchführen.

Berlin, 4. Sept. Die verschiedenen Morgenblätter gemeldet wird, hat nach der „Londoner Morning Post“ der Arbeiter- und Soldatenrat in Petersburg die Abberufung Kornilows verlangt und mit zwei Drittel Mehrheit beschlossen, die Einstellung jeglicher offensiver Tätigkeit der russischen Armee zu fordern.

Die Einnahme von Riga.

Wien, Berlin, 3. September, abends. (Amtlich.)

Riga ist genommen.

Während die Generaloffensive der Entente im Westen bisher ohne jeden positiven Erfolg geblieben ist, erbringt der gelungene deutsche Vorstoß im Osten den Beweis, daß sie nicht einmal das zweite, entscheidende Ziel erreicht hat, die deutschen Streitkräfte zu binden und Rußland zu entlasten. Trotzdem die Russen seit längerer Zeit mit einer Unternehmung in der Gegend von Riga rechneten, worauf auch die Zurücknahme ihrer Stellungen hinter die Naudekete, und trotz der starken Besetzung des rechten Dina-Ufers gelang das schwierige Unternehmen des Ueberganges über den breiten Strom in vollem Umfange. Der linke Flügel der russischen 12. Armee, der die wichtige Handels- und Hafenstadt Riga decken sollte, wurde schon im ersten kräftigen Ansturm derart von den deutschen Truppen gezwungen, daß die Stadt ohne nennbaren Widerstand dem siegreichen Gegner überlassen werden mußte. Hindenburgs Genie hat wieder einmal einen glänzenden Triumph gefeiert. Der deutschen Stadt Riga aber sind durch diese überreichende und todsichere Arbeit der Heeresleitung die graufigen Schrecken einer Russenflucht erspart geblieben.

Für uns Deutsche aber erfüllt sich mit der Einnahme von Riga eine der schönsten und holzesten Siegeshoffnungen. Die hochberühmte baltische Stadt ist in unserer Hand, auf dem alten Ordensschloß der Großmeister von Livland wohnt die deutsche Hofmel. Das ist ein Erfolg, der zu den bedeutendsten des Kriegesjahres 1917, ja des ganzen Krieges zu zählen ist, das ist ein Sieg, der sich der Rückeroberung Galiziens würdig an die Seite stellt. Seit dem großen Vormarsch Hindenburgs im Sommer 1915 hatten wir immer die leise Hoffnung genährt, Riga, die Perle des Baltikums, werde eines Tages in unsere Hände fallen. Denn Riga war für uns nicht allein eine bedeutende Stadt des feindlichen Russenreiches, nicht nach Petersburg und Odesa dessen wichtigster Seehandelsplatz, Riga war für uns immer eine Stammverwandte, eine deutsche Stadt gewesen. Ihre Befreiung aus moskowitzischem Joche erschien uns immer als eine Ehrensache für das deutsche Volk. So dürfen wir die Einnahme von Riga nicht allein als einen hohen militärischen Erfolg werten, sondern auch als eine Tat, die unsern deutschen Stammesgefühl zu besonderem Stolz gereicht.

Als der ehemalige russische Kaiser vor einigen Jahren Riga seinen ersten Besuch abstattete, soll er verwundert gefragt haben: Was ist noch in Rußland? Und tatsächlich macht auch diese alte Hansestadt, der deutschen Volkstum sein Gepräge aufgedrückt hat, dem Besucher einen fast völlig deutschen Eindruck. Neben den 46 Prozent Deutschen, die sich unter den rund 257000 Einwohnern befinden, treiben die 20 Prozent Russen und 20 Prozent Letten und Esten fast ganz zurück. Deutsch ist die Hauptverkehrssprache in der Stadt, deutsch sind die Sitten und Gebräuche der Einwoh-

Feind hinter der Front!

Roman von Margarete von Dörken-Fünfgeld.

Der Postbeamte zählte die Worte, las, und zählte noch einmal nach. „Mühlhausen — Mühlhausen“ wiederholte er zweifelnd. Er hätte in einem dicken Buche. Seine Brillengläser funkelteten wie die Augen einer Eule.

„Abendlerin? Voller Adresse.“ Gregor nannte sie.

„So.“ Der Beamte notierte sich. „Warum kommt die Dame nicht selbst?“

„Das ist Sache der Dame,“ entgegnete Gregor empört und maß den Mann von oben bis unten.

„Das ist Ihre Ansicht, mein Herr. Das Telegramm kann nicht angenommen werden.“

Gregor blickte sich um. „Kreatur!“ dachte er. „Und warum notierten Sie sich die Adresse der Abendlerin?“ fragte er scharf und brennend.

Der Beamte hob die Schulter bis zu den Ohren. „Darf ich bitten?“ Seine Brillengläser schoben förmlich den lästigen Fragen zur Seite, er streifte die Hand nach den Blättern aus, die andere ihm reichend, die hinter Gregor zu drängen angingen.

Gregor hatte das zusammengefallene Telegramm weitend in die Brusttasche und rannte auf die Straße. Dort sprang er sofort auf eine vorüberfahrende Elektrische.

Einem Moment zürnte er Maria, die ihn so zur Rolle eines dummen Jungen herabwürdigte hatte. Dann wurde er kühler und begann das Postkommisariat sehr eigentümlich zu finden.

„Warum gab ich Eiel die Adresse Marias an, bevor ich mußte, ob er das Telegramm überhaupt befördern würde?“

Und was hatte es mit dem Kiste selbst für eine Bewandnis? An besten er wäre spornstreichs zu Maria zurückgekehrt.

„A hab!“ — Er hatte diese Gegend, in der alles von Arbeit und ehlichem Erwerb eine laute Sprache redete. Und er war eigenjünger: Marias Diener war er nicht. Mit Gewalt lenkte er seine Gedanken ab und stauerte all das Gerede und Trögen auf der Straßen an. Unwillkürlich sah er Berolische.

„Wir sind weidliche Barbaren,“ dachte er halb spöttisch. „Es kommt uns nicht darauf an, ein Subjektiv zu zerreißern, aber wir reißern uns gern dabei auf einer seidenen Decke.“

Gregor bummelte nun die Friedrichstraße hinunter und beschloß sich die Auslagen. Allmählich kam er an den Hofhof. Unter dem Woduff stautte sich eine dicke Menschenmenge, von strengen Schenkenten gutmütig im Raum gehalten. Man sah sehr viele dicke Toppel und Kräftlingsbüchsen. Ueber all der Dunkelheit etwas Stumpfes, das sich bewegte, und wachsende grüne Blitze daran: Helmstücken, mit Raub geschmückt.

Gregor konnte diese gärende Unruhe, die so anders war als die fröhliche Anbelosigkeit der Großstadt im Frieden. Das planzte sich fort von Mund zu Mund, von Hand zu Hand, von Körper zu Körper, so daß einer das tiefe, feierliche Gefühl des anderen fühlte.

Wie aus einem Guß, so war dieser Menschenhaufen, eine einzige Seele, wie die Heere drängen nur eine einzige Faust waren. Und alles zusammen ein Stück von dem chernen Koloss, der sich Vaterland nennt.

Gregor drückte sich durch die Reihen, lästete artig den steifen Hut und fragte den ersten besten älteren Herrn neben ihm: „Was ist da eigentlich los?“

Der forpultente Herr wachte sich mit dem seidenen Taschentuch die glänzende Stirn.

„Unsere Bierundzwanziger kommen raus.“

„Danke sehr,“ sagte Gregor und blieb neben dem alten Herrn stehen.

„Die Bierundzwanziger“, wiederholte er gedankvoll. Wo hatte er doch diese Bab heute schon einmal gehört oder vielmehr gelesen?

Ein Blitz durchzuckte sein Hirn.

„Woher denn?“ fragte er weiter. „Nach dem Osten — oder nach dem Westen?“

Der alte Herr zuckte die Achseln — „doh weiß man ja nie. Aber jedenfalls nach dem Westen. Sonst würden sie voll am Stettiner oder Lehrter Bahnhof verladen.“

Hier wendete sich eine schluchzende, ärmlich gekleidete Frau um: „Meiner ist auch dabei. Man soll ja nicht sagen — aber ich weiß es ganz genau aus sicherer Quelle: Erst jetzt's über Trier nach Luxemburg und dann —“

„Ha!“ rief Gregor aus. Da erkante eine schmetternde Fanfare. Wie auf ein Zeichen hin begannen Taschentücher zu wehen. Güte wurden geschwenkt.

Viele standen auf ganz still da und verhielten ihr Gesicht. Noch ein Trompetensignal und ein sich entfernender Gesang:

„Morgenrot — Morgenrot —
Leuchtest mir zum frühen Tod.“

Gregor schenkte seinen Gut mit den anderen. Der Zug rollte aus der Nebenbahn, sehen konnte man ihn hier unten nicht, aber hören.

Gregor meinte, nie etwas Trostloseres und zugleich Stolzeres gesehen zu haben, als die Masse, die sich nun wieder verteilte in einzelne Individuen, von denen jeder seinen eigenen Weg ging: der Einsamkeit entgegen, dem leeren Heim und der Arbeit, die nun allein geschafft werden mußte.

„C'est la guerre,“ dachte er und fühlte wieder das unerklärliche Grauen, das seine Haut prickelnd zusammenzog.

Er hatte nun alles begriffen.

„Dies Weib ist ein Senker!“ sagte er ganz laut vor sich hin.

„Schlimmer noch — sie liefert es dem Senker aus — all das junge Blut — hol sie der Teufel! Und mich — und uns alle.“

Er lachte. „Ha, ha! Vierundzwanzig Pfund Käse! Ha! Ha!“

Er klopfte auf seine Brust.

Aber das Telegramm... das ruhte noch sicher und geborgen da drinnen — er würde auch nicht mehr versuchen, es auf einem anderen Postamt aufzugeben.

Nein, nicht mal zurückbringen würde er ihm.

An der Potsdamer Brücke lehnte er ein Weilchen am Geländer und betrachtete sich das Leben und Treiben auf einem Sprechplatz. Ein schwarzer Spitz bellte und raste wie ein Wollball auf Deck hin und her, und eine alte Frau strickte einen feldgrauen Strumpf.

Aus der Hand des schlanken, eleganten Herrn flatterten weiße Papierfetzen wie Schmetterlinge durch die Luft. Sie waren zu leicht, um zu fallen und das Wasser zu erreichen. Sie flogen fort und verschwanden.

(Fortsetzung folgt.)

ner, deutschen Charakter tragen die vielen alten historischen Gebäude in den engen windigen Straßen.

Riga wurde im Jahre 1201 von Albrecht von Buxhövden, letztem Bischof von Riga, gegründet. Nach blühender Zeit auf und wurde bald eine der wichtigsten Hansestädte. Sie spielte in den Kämpfen des Deutschritterordens eine hervorragende Rolle. Die Reformation fand schon im Jahre 1522 in Riga Eingang. Des öfteren wurde die Stadt belagert und erobert: so von Gustav Adolf, 1656 von den Russen. 1710 kam Riga unter russische Botmäßigkeit. 1854 wurde der Hafen von den Engländern blockiert.

Riga war die Hauptstadt des russischen Gouvernements Livland. Die Altstadt ist, wie schon oben betont, reich an historischen Bauten. In ihr konzentriert sich das eigentliche Geschäftsleben. Die seit 1856 niedergelegten Wälle sind in schöne Ringstraßen verwandelt, die mit den geschmackvollen Gartenanlagen den schönsten Teil der Stadt bilden. Die noch immer mächtig sich ausdehnenden, mit breiten Straßen ausgestatteten Vorstädte sind der Schauplatz des industriellen Lebens. Riga hat 10 evangelische, eine reformierte, eine anglikanische, 2 römisch-katholische, 14 griechisch-orthodoxe Kirchen nebst 2 Klöstern und 2 Synagogen. Berühmt ist vor allem die evangelische Petruskirche, an der S. G. Herder wirkte. Der Konfession nach sind von den Einwohnern 46 Proz. Prot., Lutheraner und Reformierte, 18 Proz. Griechisch-Orthodoxe, 6 Proz. Römisch-Katholische und 12 Proz. Juden. Die Industrie hat sich seit 1896 mächtig gehoben, jedoch Riga auch industriell eine der bedeutendsten Städte Russlands war. Riga war vor dem Kriege die fünftgrößte Stadt Russlands.

Kaiserliche Kundgebungen.

W.B. Berlin, 3. Sept. (Amtlich.) S. M. der Kaiser hat aus Anlaß der Einnahme von Riga für den 4. September in Preußen und Elsaß-Lothringen zu schlagen befohlen.

W.B. Großes Hauptquartier, 4. Sept. (Amtlich.) S. M. der Kaiser richtete an Ihre Majestät die Kaiserin folgendes Telegramm:

Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, Potsdam. Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern melde mir frohen die Einnahme von Riga durch unsere Truppen. Ein neuer Markstein deutscher Kraft und unbereitener Siegeswillens. Gott helfe weiter!

Wilhelm.

Weiter richtete Seine Majestät an den Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern folgendes Telegramm:

Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern! Dir und der 8. Armee spreche ich aus Anlaß der Einnahme von Riga meinen und des Vaterlandes Glückwunsch und Dank aus. Weitsichtige Führung und stählerner Willen zum Siege verbürgten den schönen Erfolg. Weiter mit Gott!

Wilhelm I. R.

Die Kriegslage an der West- und Ostfront.

In Flandern haben die englischen Leitanriffe der letzten Tage aufgehört. Die britische Artillerie hat den Feuerkampf wieder aufgenommen, und ein neues Ringen der beiderseitigen Artillerien um die Feuerüberlegenheit hat eingesetzt. Besonders heftig war das Feuer, das sich zeitweise zum Perlebergfeuer steigerte in der Gegend von Meurbert und nördlich der Bahn Boesinghe-Staden. Die Abwehrwirkung der deutschen Batterien war erfolgreich. Nordöstlich Boesinghe wurde ein großes Munitionslager getroffen, das mit weithin hörbarem Krachen explodierte. Die deutschen Flieger waren außerordentlich tätig. Calais und Dunkirk wurden mit beobachtetem gutem Erfolge mit Bomben beworfen.

In Artois drangen deutsche Stoßtruppen in 300 Mtr. Breite und 200 Mtr. Tiefe in die englischen Stellungen, wo sie zahlreiche Unterstände und Minenstollen sprengten, und der Grabenbelagerung schwere Verluste zufügten. An der Straße Arras-Cambrai scheiterte nach kurzem Stoßfeuer ein englischer Angriff. Um 1 Uhr vormittags wurde nördlich der Malatoff-Ferme ein durch heftiges Minenfeuer vorbereiteter englischer Paroxysmenvorstoß abgewiesen.

An der Wisnefront wurde den Franzosen der größte Teil des geringen Geländegewinnes ihres letzten Angriffs bei Durbeise durch dache, Tag und Nacht fortgesetzte Kleinkämpfe wieder entzogen.

Die französische Verdun-Offensive ist erlahmt. Das Artilleriefeuer war nur am Abend des 2. September östlich des Chauvauxwalles stärker.

In der Waldau fechten die Russen und Rumänen ihren vergeblichen, verlustreichen Gegenangriff fort. Bei Groszest und am Nordteil des Cosna scheiterte um Mitternacht ein starker Angriff. Dasselbe Schicksal erlitten die Russen und Rumänen im Wendland zwischen Sultna und Putna und bei Marasfi.

Die Sarraïoffensive nahm ihren Fortgang mit einem wiederum ohne jeden Gewinn verlustreich abgeklagten serbischen Angriff, gegen den Dobropolje. Auch die Franzosen erlitten eine schwere Niederlage. Trotz hartem, Tag und Nacht ununterbrochen fortgesetztem Artilleriefeuer gegen die Höhenstellungen der Verbündeten westlich und nördlich Monastir wurden ihre Sturmwällen um 5 Uhr vormittags bereits im Sperrfeuer abgewiesen.

Besuch des Reichskanzlers an der Westfront.

W.B. Berlin, 4. Sept. Der Reichskanzler ist gestern vormittag von einer fünfägigen Reise nach Belgien und an der Westfront nach Berlin zurückgekehrt. Der Zweck der Reise war, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, persönliche Information des Reichskanzlers über die Verhältnisse in Belgien und die Stimmung an der Front. In Belgien nahm der Reichskanzler Gelegenheit, über eine Reihe von Fragen mit dem Generalgouverneur zu beraten und mit den Behörden in Verbindung zu treten. Wie bereits mitgeteilt ist, empfing er auf dieser Reise auch den Rat von Flandern und erklärte ihm, daß durch den Kanztelwechsel eine Veränderung in unserer Plannpolitik nicht eingetreten sei. An der Westfront besuchte der Reichskanzler die Führer der Heeresgruppen und hatte Besprechungen mit dem Deutschen Kronprinzen und dem Kronprinzen von Bayern. Durch Besuche bei den Truppen an der Front und durch Besichtigungen der wirtschaftlichen Einrichtungen in den besetzten Gebieten gewann er ein Bild von der gewaltigen Leistungsfähigkeit unserer nach wie vor zu allen Erfolgen für die Verteidigung Deutschlands freudige Bereitschaft aller.

Französische Schande.

W.B. Berlin, 3. Sept. Ueber die Zustände in einem Verwundetenlager zu Prouy bei Berry berichtet ein Oberarzt, der in der Zeit vom 18. April bis 26. April 1917 dort tätig war: In dem Lager befanden sich etwa 400 Kranke, darunter 100 schwerverwundete deutsche Kriegsgefan-

gene. Sie lagen in Betten auf dünner Strohdach, ohne Decken und ohne Mäntel, von Ungeziefer befallen. Eingeschürte und Ektale gab es nicht. Das Trinkwasser war trübe und erzeugte Dysenterie, gegen deren Bekämpfung kein Mittel vorhanden war. Die ärztliche Behandlung spottete jeder Beschreibung. Für eine große Zahl von Kranken und Verwundeten war nur ein französischer Arzt vorhanden, der sich sehr wenig um die Kranken kümmerte. Dringend notwendige Operationen wurden erst in acht Tagen ausgeführt. Die Verwundeten wurden selbst in schweren Fällen oft erst in fünf oder sechs Tagen erneuert. Die Ueberführung von Schwerkranken in ein Lazarett wurde grundsätzlich verweigert. Die natürliche Folge einer derartigen Behandlung war eine erschreckend große Sterblichkeit. Auch an Missethandlungen ließen es die Franzosen nicht fehlen; so wurde ein verwundeter Unteroffizier, der eines morgens das Bett verließ, von dem Posten mit dem Bajonett gestochen, obwohl er auf den Anruf sofort stillstand.

Der Krieg nach dem Kriege.

Vor einiger Zeit schrieb eine englische Zeitung, daß ein Wirtschaftskrieg den militärischen Vortritt voraussetze, und man kann in der Tat verfolgen, daß, je geringer die militärischen Ergebnisse unserer Gegner sind, um so schärfer der Wirtschaftskrieg geführt wird. Namentlich England scheint es stets darauf abgesehen zu haben, das im jetzigen Weltkrieg Verlorene durch den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege wieder zu erlangen. Schrieb doch kürzlich noch die „Morning Post“, daß die Pariser Wirtschaftskonferenz sehr dazu beitragen wird, die Länder des Bivertandes für die schmerzlichen moralischen und materiellen Verluste, die dieser Krieg im Gefolge gehabt hat, zu entschädigen; sie mag sogar viel schneller zum Siege führen als der bloße Erfolg der Waffen“. Alsdann weist die „Morning Post“ darauf hin, daß man in Deutschland bald einsehen werde, daß der deutsche Handel in Zukunft nicht erweitert, sondern eingeschränkt würde, und alsdann würden in Deutschland Unstimmigkeiten hervorgerufen werden. In der Tat sehe man in England sehr große Hoffnungen auf das Gelingen des Wirtschaftskrieges, und diese Hoffnungen konzentrierten sich in dem Beschluß der Pariser Wirtschaftskonferenz. Wesentlich war im Juni 1916 in Paris eine Einigung über ein systematisches Vorgehen gegen die Zentralmächte auf wirtschaftlichem Gebiet beschlossen worden und dieser Beschluß ist von allen Ländern unterzeichnet worden. Zur Gültigkeit bedarf er freilich noch der Ratifizierung, die bis jetzt nur von Frankreich und Italien, nicht aber von England und Russland vorgenommen worden ist. Die Beschlüsse zerfallen in drei Gruppen:

In die Maßnahmen während des Krieges, in die Uebergangsmaßnahmen und in die dauernden Maßnahmen.

Während des Krieges soll eine Vereinheitlichung der Kampfmethoden und der Behandlung feindlicher Staatsangehöriger vorgenommen werden. Für die Uebergangszeit sollen alle Verträge mit den Zentralmächten ihr Ende erreichen, und es ist vorgesehen, daß die Meistbegünstigung für eine bestimmte Anzahl von Jahren nicht mehr gewährt werden darf. Der Bivertverband hat sich verpflichtet, im Fall dieser Beschluß Nachteile für seinen Handel ergeben sollte, die Absatzmärkte innerhalb der Bundesgenossen als Ersatz zu öffnen. Gleichzeitig wollen die Verbündeten untereinander zum Wiederaufbau die natürlichen Hilfsquellen zur Verfügung stellen und um Handel, Industrie und Landwirtschaft gegen wirtschaftliche Angriffe der Zentralmächte zu verteidigen; andererseits wollen sie den Handel der feindlichen Mächte besonderen Bestimmungen unterwerfen. Deutsche Waren sollen entweder verboten oder „wirksamen Vorkehrungen unterliegen“. Mit anderen Worten: deutsche Waren dürfen nur gegen Aufschlagszölle innerhalb einer bestimmten Zeit in die Länder des Bivertverbandes gelangen.

Unter den dauernden Maßnahmen ist der Beschluß erwähnenswert, daß der Bivertverband sich in bezug auf Rohstoffe von jeglicher Abhängigkeit von feindlichen Ländern freimachen will. Auch hier spielt das Schlagwort von der wirtschaftlichen Unabhängigkeit von den Zentralmächten eine große Rolle.

Wenn ja auch der Beschluß der Pariser Wirtschaftskonferenz nicht allzu ernst zu nehmen ist, da bekanntlich nichts so heiß gegessen wird, wie es gefocht wird, so wäre es doch verfehlt, wollten wir uns achseln über diese Beschlüsse hinwegsetzen. Selbst wenn nicht alle Pläne zur Ausführung gelangen, so wird man doch damit rechnen müssen, daß uns die Rohstoffzufuhr nach dem Kriege sehr erheblich erschwert wird. England und Frankreich werden da, wo sie Einfluß ausüben, alles daran setzen, um uns die Rohstoffe entgegen zu sperren oder sie zu verteuern, daß wir nicht wettbewerbsfähig sind. Diese Tatsachen zwingen uns, darüber nachzudenken, wie wir unsere eigene Rohstoffgewinnung vergrößern können. Denn nach Kriegsende sind wir gezwungen, wieder Hanf, Baumwolle, Kaustschuk, Jochs, Leinen u. dgl. aus dem Ausland einzuführen. Aus der obigen Aufzählung geht hervor, daß ein sehr erheblicher Teil dieser Rohstoffe aus dem Lager unserer Geaner stammt. Wollen wir daher die Pläne, die auf Beendigung der deutschen Wirtschaft hinauslaufen, durchkreuzen, so gibt es für uns nur ein Mittel und das sind überseeische Kolonien mit eigener Rohstoffgewinnung. Gerade unter diesem Gesichtspunkt gewinnt für Deutschland die Kolonialpolitik eine völlig neue Bedeutung. Bisher konnte von sozialdemokratischer Seite oft gesagt werden, es sei für Deutschland gleichgültig, ob wir Baumwolle aus Ostindien oder aus Amerika beziehen. Heute gelten diese Einwände nicht mehr; denn es ist für uns keineswegs gleichgültig, ob wir die Rohstoffe selbst erzeugen, oder ob sie in einem Lande wachsen, das in der Lage wäre, die Zufuhr für uns zu sperren. Wir können nach dem Kriege auf Baumwolle ebenso wenig verzichten wie auf Kaustschuk, und wir sind gezwungen, beim Einkauf dieser Waren mit anderen Ländern in Wettbewerb zu treten.

Nun wird vielfach eingewandt werden, daß unsere deutschen Kolonien vor dem Kriege nur einen kleinen Teil unseres Rohstoffbedarfes gedeckt haben. Das ist richtig. Aber man darf nicht vergessen, daß unsere koloniale Erzeugung sich im Anfangsstadium befand und daß die Erfolge, die bisher erzielt wurden, vielversprechend waren. Für die erste Zeit wird es uns auch nicht möglich sein, uns ganz unabhängig vom Auslande zu machen. Daraus kommt es auch nicht an. Es genügt, wenn wir einen Teil unseres Bedarfs auf eigenem Grund und Boden erzeugen und nicht mehr so völlig vom Auslande abhängig sind wie bisher. Dadurch, daß wir einen Teil selbst erzeugen, können wir bis zu einem gewissen Grade einen kleinen Einfluß auf die Preisgestaltung ausüben. Eine eigene Rohstoffgewinnung hat neben anderen auch noch den Vorteil, daß wir unser Geld nicht mehr in dem Maße wie bisher in das feindliche Ausland senden, sondern nach einem Gebiet, das uns durch Schikanen unserer Feinde oder sonstige hindernde Maßnahmen nicht verschlossen werden kann. Gerade der Wirtschaftskrieg unserer Feinde zwingt Deutschland zu einer aktiven Kolonialpolitik nach dem Kriege, und dies darf man bei der Erörterung der kommenden Kriegsziele nicht außer acht lassen.

Der Suchomlinow-Prozess.

W.B. Petersburg, 2. Sept. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.

Zeuge Miljutow sprach sich über seine Eindrücke gelegentlich einer Zusammenkunft mit Suchomlinow im Zimmer des Dumapresidenten während der Erörterung über das große Militärprogramm aus. Miljutow erklärte: Dieser Eindruck war entmutigend. Alle Teilnehmer an der Besprechung erkannten einstimmig, daß Suchomlinow die Verteidigung Russlands nicht sicherstellen konnte. Trotz des im Februar 1914 in der „Worzenzeitung“ unter dem Titel „Wir sind bereit“ erschienenen Artikels, der unter Mitwirkung des früheren Ministers geschrieben wurde, der auf diese Weise Russland wissenschaftlich täuschte, obwohl er die militärische Schwäche des Landes gut kannte. Ein Jahr darauf, im Februar 1915, hielt Suchomlinow, als die betrieblenden Ergebnisse dieser Schwäche außer Zweifel standen, noch einmal in einer privaten Zusammenkunft von Dumamitgliedern eine optimistische Rede, in der er versicherte, alle Maßnahmen seien ergreifen, um die russische Armee reichlich zu verproviantieren.

Der Zeuge Gutschkow, Präsident der dritten Duma, sagte aus: 1908 begreifen die Dumamitglieder vollkommen, daß Russland an dem Abend von Ereignissen von höchster Wichtigkeit standen, denn die Berichte aller russischen Militärattachés meldeten übereinstimmend die Kriegsvorbereitungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. Die Dumamitglieder begriffen auch, daß, wenn Suchomlinow im Amt bliebe, Russland übertrumpft werden würde. Gutschkow erklärte, alle Anstrengungen, die Verproviantierung der Armee zu organisieren, seien auf den Widerstand Suchomlinows, dieser unheilvollen Persönlichkeit der russischen Geschichte, gestoßen. Er berichtete darauf, wie er sich über den Spion Masojedoco habe unterrichten können, den Suchomlinow offen begünstigte und selbst mit der Erklärung: Russland ist in den großen Krieg ohne die geringste Vorbereitung eingetreten, worauf die Schuld vollkommen Suchomlinow zufällt, der der einzige Verantwortliche für alle russischen Niederlagen ist.

W.B. Kopenhagen, 4. Sept. Das hiesige Blatt „Socialdemokraten“ schreibt zum Suchomlinow-Prozess: Auf diese Weise also begann der Krieg, der von Anfang an mit dem Namen der Freiheit, Gerechtigkeit und Wahrheit geschmückt wurde. In den Entensländern wird man über die unheimliche Gestalt Suchomlinows den Mantel des Schweigens hängen. Trotzdem aber wird sich der Bericht über die ganze Welt verbreiten als neues Glied in der Kette der Verbrechen, die sich hinter dem neuen Spiel der Diplomaten verbergen. In solchen Händen lag das Schicksal der Welt, als der Krieg ausbrach. Die Zeit wird die Zukunft der Welt in die Hände der Völker legen.

W.B. Sofia, 3. Sept. Die bulgarische Zeitung „Balkanska Posta“ schreibt: Der Prozess Suchomlinow hat nicht nur enthüllt, daß Russland Deutschland den Krieg geradezu aufgedrungen hat, sondern ist auch charakteristisch für den militaristischen Geist, der die republikanischen Führer beherrscht. Suchomlinow sei nicht angeklagt, weil er den Krieg entfesselt habe, was nach Kerenki kein Verbrechen sei, auch nicht deshalb, weil er rücksichtsloser Anhänger des Militarismus gewesen sei. Die Richter seien dieselben, die beteuerten, daß sie Krieg gegen den preussischen Militarismus führten, der den Weltfrieden beeinträchtigt. Die Weltgeschichte kennt keine größere Schandelei.

Griechenland.

W.B. Athen, 3. Sept. (Meldung der Ag. Sabas.) Eine englische Marinemission von 6 Offizieren, die die griechische Marine reorganisieren soll, ist hier eingetroffen. Der Parlamentarismus hat die Anklageschrift gegen die Mitglieder des Kabinetts Euludis und Lambros, ausgenommen Admiral Concuriotis, der dem ersten angehört hat, in der Kammer eingebracht. Die Beschuldigten werden vor einem Sondergerichtshof aus der Kammer zu wählenden Abgeordneten erscheinen.

W.B. Sofia, 2. Sept. Die Presseleitung teilt mit: Im Kampfe gegen König Konstantin hat Benifela, von dem Winde geleitet, Griechenland gegen Bulgarien anzupielern, einen Brief veröffentlicht, den der bulgarische Gesandte in Athen seinerzeit der griechischen Regierung bezüglich der Besetzung des Kapel-Passes übergeben hatte. Dem Brief wurde namens der bulgarischen Regierung mitgeteilt, daß der genannte Pass aus strategischen Gründen besetzt werden sei und daß er geräumt werden würde, sobald diese Gründe wieder wegfielen. Demals hat bei der Landung der französischen Truppen in Saloniki der französische Gesandte in Athen ein inhaltlich gleichlautendes Schreiben übergeben. Benifelos wird es also nicht gelingen, den König bloßzustellen, ebenso wenig wird es gelingen, irgend jemanden zu überzeugen, daß die von Bulgarien besetzten griechischen Gebiete von Griechenland jenseits freiwillig abzutreten sind, zumal man weiß, daß die Besetzung von Kapel, Radalla, Drama und Seres nicht ohne Opfer an Toten und Verwundeten auf Seiten unserer Truppen vor sich gegangen ist.

Aus dem Reich.

Deutsche Kanalfragen.

W.B. Nürnberg, 4. Sept. Die Donau-Kommission der mitteleuropäischen Wirtschaftsbereine Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns hat in Nürnberg unter dem Vorsitz des Geh. Regierungsrats Dr. Julius Wolf über die Frage des Donau-Abenkanals nebst Anschluß an die Elbe und des Donau-Aben-Mainkanals eingehende Beratungen gepflogen. Weiterhin wurden der Schiffahrtsrat für die Donau, die Erziehung von Winterhäfen und die Schiffahrtsverhältnisse am Eisernen Tor zum Gegenstand der Verhandlungen genützt. In allen Teilen wurden nach langer Erörterung Einhelligkeit der drei Kommissionen erzielt. Einem Uterauschluß wurde die Frage der Bildung einer internationalen Donaukommission und die Abfassung einer neuen Donauakte übertritten.

Abnahme der Gerichtsassessoren in Preußen.

Am 1. Oktober 1916 waren nach Feststellung der „Deutschen Juristen-Zeitung“ in Preußen 3982 Gerichtsassessoren vorhanden. Nach den seit dieser Zeit bekanntgegebenen Personalveränderungen sind bis Ende Juni d. J. 178 Referendare zu Gerichtsassessoren ernannt und 3 frühere Assessoren, sowie ein Rechtsanwalt wieder in den Justizdienst aufgenommen. Die Zahl der Assessoren ist somit um 3796 abgenommen. Die Zahl der Assessoren sind im Justizdienst angestellt, darunter 2 als Landrichter, 48 als Amtsrichter und 20 als Staatsanwälte, 32 sind Rechtsanwältinnen geworden und 1 ist zum Notar ernannt. Zu anderen Staatsbehörden sind 24 Assessoren übergetreten, 1 ist außerordentlicher Professor in Greifswald geworden, 1 hat im Reichsdienst Verwendung gefunden, 3 sind zur Gemeindeverwaltung übergetreten. 62 Gerichtsassessoren haben ferner die nachgesetzte Dienstentlassung erhalten und 63 sind gestorben. Das ergibt im ganzen einen Abgang von 251 Gerichtsassessoren, so daß ihre Zahl sich in den letzten 9 Monaten um 69 verringert hat. Der Rückgang ist bei der hohen Zahl (zurzeit etwa noch 3910) verhältnismäßig unbedeutend; er macht nur 1,7 v. S. der am 1. Oktober v. J. vorhandenen Gesamtzahl aus.

Aus dem Großherzogtum.

Amliche Nachrichten.

Das Ministerium des Innern hat den Verwaltungskanzler Albert Jager zurzeit beim Militär, zum Amtsdirektor beim Bezirksamt Wansbühl ernannt.

Mannheim, 4. Sept. Auf der Leipziger Messe war auch der Bund Bad. Künstlerinnen (Mannheim), der Verein der Künstlerinnen und Kunstfreunde (Mannheim), sowie die Zentralstelle für Kunstgewerbe und Bekleidung in Mannheim mit sehr anerkennenden Arbeiten vertreten. Die 'Leipziger Nachrichten' nennen in ihrer Würdigung über die Ausstellung besonders die Arbeiten der Damen Marie Leber, Amend und Bergmann-Karlauke und Reba-Mannheim.

Heidelberg, 4. Sept. Bürgermeister Dr. Drach, der am 1. April 1914 in städtische Dienste trat und bei Kriegsausbruch ins Feld rückte, befindet sich seit einigen Wochen unentwundet in englischer Gefangenschaft. Er hat sich in zahlreichen Schlägen durch besondere Tapferkeit hervorgetan und besitzt das Eisenerz 1. und 2. Klasse.

Wiesbaden, 4. Sept. Der Gemeinderat hat die sofortige Erhaltung des Preises für Leucht- und Heizgas von 18 auf 20 Pfennig und für Wasser von 12 auf 15 Pfennig beschlossen.

Offenburg, 4. Sept. Am Alter von 65 Jahren ist hier nach langem und schwerem Leiden Landgerichtsdirektor Christian Dörner gestorben. Der Entschlafene stammte aus Buchen und war zu Beginn seiner juristischen Laufbahn Rechtsamtsrat in Mosbach, trat dann in den Staatsdienst über und war Oberamtsrichter in Donaueschingen und Konstanz, amtierte dann später als Landgerichtsdirektor in Freiburg, war dort längere Zeit Vorsitzender der Kammer für Handelsfachen und wurde 1903 nach Mosbach als Landgerichtsdirektor versetzt. Der Verstorbenen ist ein Bruder des früheren Oberlandesgerichtspräsidenten Erz. Dr. Donner in Karlsruhe.

Hohlsbach bei Offenburg, 4. Sept. Hier ist im Alter von 68 Jahren Maurermeister Rius Wader, der letzte der zahlreichen Geschlechter des Geschl. Wader gestorben.

St. Leonhard, 3. Sept. Bei der Obsterhebung wurde die Stadt insgesamt 2350 M. Bei dem städt. Obstertrag im Jahr 1910 waren 877 M. und bei dem Ertrag im letzten Friedensjahr 1913 nur 124 M. erzielt worden.

Die Entschädigung der Fliegergeschäden.

Der Verband badischer Haus- und Grundbesitzer-Vereine hat an die Regierung folgende Eingabe gerichtet:

Nachdem unsere Petition vom 18. April 1917 durch die Resolution der badischen Landstände dahin erledigt wurde, daß die Groß-Regierung ersucht wird, Mittel flüssig zu machen, aus denen für Fliegergeschäden rasch und in möglichstem Umfang Ersatzleistungen geleistet werden können, erlauben wir uns um sehr gefällige Mitteilung zu bitten, welche Maßregeln die Groß-Regierung nunmehr getroffen hat, um im Sinne des von der Kammer gefaßten Beschlusses den Geschädigten für die entstandenen Wiederherstellungskosten erforderlichen Ersatzleistungen zu gewähren.

Dabei gestehen wir uns nochmals auf die außergewöhnlich hohen Kosten der Wiederherstellungsarbeiten und die Notwendigkeit der Beschaffung des erforderlichen Materials und der benötigten Arbeitskräfte hinzuweisen.

Diese unangenehmen Umstände sind leider bei dem Charakter des Schadens und der Notwendigkeit der sofortigen, wenn auch nicht vollkommen möglichen Wiederherstellung der geschädigten Bauobjekte, voll der angeordnete Schaden bei hinausgehobener Herstellung nicht geringer und die Benutzung nicht zu lange unterbrochen sein, unermessbar und nicht zu umgehen.

Dazu kommt der weiterzunehmende Umfang der sich höher werdenden Wiederherstellungskosten als die unter nochvollendeter Rechnung der Wiederherstellungskosten sich ergebende Entschädigung beizugehen wird. Sollten demzufolge Maßnahmen im Sinne der Entschädigung des Landbesitzes noch nicht eingeleitet sein, so bitten wir unter Hinweis auf den in vielen Fällen sehr beträchtlichen Schaden der Betroffenen und deren wirtschaftliche Lage wie schon in der eingangs erwähnten Petition bemerkt, um baldgefällige Vereinfachung von Mitteln und Auszahlung der entsprechenden Fliegergeschäden.

Der Tabakbau in Baden.

Nach der vorläufigen amtlichen Uebersicht über den Umfang des Tabakbaues in Baden beträgt die Gesamternte im Jahre 1917 470 054 Kt gegenüber 513 575 Kt im Jahre 1916, jedoch in diesem Jahre also 43 521 Kt weniger angebaut wurden.

Holzspenden für die Nationalen Werkstätten.

Die Badische Gefangenenerziehung schreibt uns: Im Namen des Landes und der Deutschen Kriegsgefangenen, die in der Schweiz interniert sind, können wir dem badischen Holz-Großhandel unseren Dank für eine wichtige Förderung aussprechen, welche die 'Nationalen Werkstätten' in der Schweiz durch das Vorhaben des badischen Holzhandels in neuester Zeit erfahren haben.

Die Badische Holzlieferer-Vereinigung für Heereszwecke hat auf Vorschlag des Herrn Hermann Himmelsbach in Freiburg i. Br., zunächst 20 000 M zum Einkauf von Hartholz für die Zwecke der 'Nationalen Werkstätten' zur Verfügung gestellt. Außerdem haben die Gruppen der Vereinigung und einzelne Badische Sägewerke, sehr erhebliche Stiftungen von Rohmaterial für die 'Nationalen Werkstätten' gemacht. In dieser Woche rollten die ersten Eisenbahn-Waggons mit badischer Ware nach der Schweiz.

In Freiburg i. Br. hatte die Firma Gebrüder Himmelsbach einen Wagon Lammholz zur Verfügung gestellt. Weiter: die Firmen Wette u. Söhne, Paul Faller, sowie Norbert Müller, Kronenlage, ferner Theodor Koch in Gittenweiler, Militärarzt Kiesel in Bebenhausen, zusammen einen weiteren Wagon.

Die Firma N. Himmelsbach in Gölshausen, zusammen mit Firma August Stier dort, und den Herren Bogt, Matthias Ehringer, sowie Johann Duttlinger in Bonndorf, Weibingen, Mitlekofen, einen weiteren Wagon. In Appenweier hat die Firma: Oberheinische Dampf-, Säge- und Hobelwerke, ungefähr einen Wagon Eichen zur Verfügung gestellt.

Die anderen Firmen dagegen haben ihr Entgegenkommen für die vaterländischen Zwecke schon gezeigt.

In Mannheim hat die Firma: Lufka u. Wagemann einen Wagon trocken, für Tischlerzwecke geeignete Holz, bestehend aus: Lamm, Fichten, Kiefern, Buchen, Kirschenbaum und Eichenholz, verdonnert gestellt. Die Firma Gut u. Cie., Kehlsteinfabrik, stiftete Artikel ihrer Produktion. Die Firma Louis Pfeil hat Eichenholzen = 43 Stück verschiedener Größen, zur Verfügung gestellt. Die Firma Gebrüder Reichenburg, = 2 Kubikmeter Lammholz.

Endlich haben eine größere Anzahl von Firmen sich durch Geldspenden an dem vaterländischen Werk beteiligt. Wir hoffen noch aus den übrigen Gegenden Baden, in den nächsten Tagen erhebliche Spenden mitteilen zu können, und freuen uns, daß der Badische Holz-Großhandel auf diese Weise, der Arbeit der Gefangenenerziehung eine so großzügige Unterstützung angebeihen läßt, für welche wir mit dem Kriegsministerium, dessen Abteilung den verantwortlichen Dienst bei der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft in Bern leistet, dankbar sein dürfen.

Die beste Unterstützung für die Internierten ist, daß wir denselben Arbeitsmaterial geben. Es wäre wünschenswert, wenn in den anderen deutschen Bundesstaaten das vornehme aufertvolle badische Beispiel Nachahmung finde.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 4. September 1917.

Aus dem Hofbericht. Am Sonntag wohnten der Großherzog und die Großherzogin mit der Herzogin von Sachsen-Altenburg dem Gottesdienste in der Schloßkirche an. Nachmittags nach 3 Uhr reiste die Herzogin, von den Großherzoglichen Herrschaften zur Bahn geleitet, von hier ab. Gestern empfing der Großherzog den Geheimen Legationsrat Dr. Sepp zum Vortrag. Am Lauf des Nachmittags reisten Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin wieder von hier ab.

Der Herbst beginnt! Früher als in anderen Jahren macht sich der Herbst bemerkbar. In Wald und Feld sieht man schon die Spuren des Spätjahrs, die gelben Blätter der Bäume und das rote Laub des wilden Weins. Auch die Temperatur ist schon sehr herbstlich. Heute früh am 4. September zeigte das Thermometer in der Stadt nur wenige Grade über dem Gefrierpunkt und vor der Stadt draußen lag weißer Reif auf Wiesen und Feld. Es herbstet!

Zur Verteilung von Hülsenfrüchten.

Bei dem Kriegsernährungsamt, der Reichshülsenfruchtstelle und der Reichsgüterstelle, der im neuen Wirtschaftsjahr die Bewirtschaftung der Hülsenfrüchte obliegt, gehen neuerdings zahlreiche Anträge von Gärtnern, Industriellen, Werkstätten u. a. auf Sonderbewilligungen von Hülsenfrüchten ein. Wesshalb wird auch um die Genehmigung gebeten, Hülsenfrüchte gegen Bezugsschein freihändig aufkaufen zu dürfen. Alle derartigen Gesuche sind zwecklos und müssen ausnahmslos abgelehnt werden. Sämtliche Hülsenfrüchte sind durch die Reichsgüterverordnung vom 21. Juni 1917 für den Konsumatverband, in dessen Bezirk sie gewachsen sind, beschlagnahmt. Alle Landwirte haben hiernach ihre Hülsenfrüchte mit Ausnahme der ihnen ausdrücklich zur eigenen Ernährung als Saatgut bestimmten Mengen restlos an die Kommissionäre ihres Konsumatverbandes oder an die der Reichsgüterstelle abzuliefern. Die abgelieferten Mengen gelangen, soweit sie nicht für Heer und Marine bestimmt sind, nach einem einheitlich aufgestellten Plan ausschließlich durch die zuständigen Behörden, Konsumatverband, Magistrat, Bezirkszentralen u. a., zur Verteilung.

Die Obstpreise.

Singen-Göbentwiel, 3. Sept. Im Hinblick auf die hohen Obstpreise hat Bürgermeister Horbode erneut sich telegraphisch an das Ministerium des Innern gewandt und den um Auftrag des Verbandes mittlerer Städte schon einmal gestellten Antrag auf Ermäßigung der Obsthöchstpreise auf das dringendste wiederholt. In dem Telegramm wird betont, daß auch die neu festgesetzten Höchstpreise für die oberbadischen Verhältnisse bei dem vorhandenen Obstertrag viel zu hoch sind und die Landwirte das Obst jetzt schon weit unter Höchstpreis direkt an den Verbraucher verkaufen. Es besteht Gefahr, daß das Obst bei den bestehenden Höchstpreisen nicht abgesetzt werden kann und verdirbt.

Letzte Drahtberichte.

Die Anmeldung ausländischer Forderungen.

Berlin, 3. Sept. Die Anmeldung ausländischer Zahlungsmittel und Forderungen hat nach dem Stand vom 1. Dezember 1917 zu erfolgen. Die Anmeldung muß bewirkt sein bis zum 11. September 1917 in Berlin bei der Statistischen Abteilung der Reichsbank, außerhalb Berlins bei den Reichsbankstellen, in deren Bezirk der Anmeldeschuldner seinen Wohnsitz, dauernden Aufenthalt oder Sitz hat.

Die Deutsche Bank in Sofia.

Sofia, 3. Sept. Aus Anlaß der Eröffnung der hiesigen Filiale der Deutschen Bank gab ihr Direktor Günther ein Festmahl, dem die Minister, die Leiter der verschiedenen Banken in Sofia und andere hervorragende Persönlichkeiten beizuhörten. Es wurden herzliche Ansprachen gehalten.

Angeschwemmte Seeminen.

Berlin, 2. Sept. Aus dem Haag wird dem 'Berl. Lokalan.' gemeldet: Durch schwere Unwetter sind in Zandvoort mehrere Seeminen angeschwemmt worden. Bis Sonntagabend 8 Uhr hatte sich die Zahl schon auf 9 Stück erhöht. Der Strand wurde durch Militär abgeperrt. Die Bewohner der Strandhäuser nach der See hinaus wurden ausquartiert. In der Nacht zum Montag spülten wieder 6 Minen an. Eine explodierte gestern früh, ohne Schaden anzurichten. Eine Mine ist auch in See bei Holland auf den Nordsee angeschwemmt worden. Sie explodierte und verursachte erhebliche Erschütterungen. Drei weitere Minen wurden auch dort auf den Strand geworfen.

Die Wirkung des U-Boot-Krieges in Australien.

Amsterdam, 3. Sept. Nach Berichten aus Australien wird die Wirkung des U-Boot-Krieges immer drohender empfunden; namentlich das Verschwinden einiger wohlbekannter Dampfer mit wertvollen Ladungen macht großen Eindruck in der Geschäftswelt.

Die Bremer und Hamburger Kaufmannschaft zur Note Wilsons.

Bremen, 2. Sept. Zu Beginn der heutigen Börsenversammlung hielt der Präsident der Handelskammer, Fabarius, eine Ansprache, in der er der Unterstützung Ausdruck gab über die von Wilson in seiner Antwort an den Papst versuchte Einmischung in innere deutsche Verhältnisse und sagte u. a.:

Keine Auslassung irgend eines unserer Feinde hat wohl schon eine Entrüstung in jedem deutschen Herzen ausgelöst, wie die heuchlerische Note Wilsons an den Papst, in der er sich vermischt, die heiligen Rechte unseres Volkes anzutasten. Wilson erklärte, nicht gegen das deutsche Volk wolle er Krieg führen, sondern gegen die deutsche Regierung. Wie kann sich dieser Mann ein Urteil über die Rechte des Deutschen und seine Freiheit anmaßen, ein Mann, der keine Ahnung hat von deutscher Geschichte, deutschem Wesen und deutscher Freiheit.

Die Versammlung beschloß hierauf folgende Depesche an den Kaiser aufzusenden:

Die in der Presse versammelte Bremer Kaufmannschaft erhebt entrüsteten Einspruch gegen die heuchlerische Antwort des Präsidenten Wilson an den Papst, in welcher er vorgibt, die deutsche Regierung zu bekräftigen, um so das amerikanische Volk mit dem Deutschland keinen Haß hat und nie hatte, in dem Krieg zu treiben. Sie weist den frechen plumpen Versuch zurück, Zwietracht zwischen Regierung und Volk und in deutschen Walle zu säen, während durch die englische Willkür unserer Feinde, Fremden und Nichtamerikaner jede Zufuhr von Nahrungsmitteln ist, um durch Hunger das Volk zu erwidern. Dieser Versuch kann deutsche Kaufleute, denen in fremden Ländern Gelegenheit geboten wurde,

deutsche Verhältnisse mit fremden zu vergleichen, nur mit Empörung und Verachtung erfüllen. In dieser Stunde gelobt die Bremer Kaufmannschaft Euer Majestät, dem Träger der nach Jahrhunderten langen Kämpfen durch das einige deutsche Volk 1871 zurückgewonnenen Kaiserkrone und als dem Hüter des Reiches, unwandelbar Treue. Sie erklärt erneut, bis sie mit unerschütterlicher Zuversicht an einen siegreichen Ausgang dieses gerechten Verteidigungskrieges glaubt.

(1) Hamburg, 3. Sept. Die heutige Börsenversammlung gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Der Präsident der Handelskammer richtete eine Ansprache an die Anwesenden, die zu einer einmütigen Annahme folgender Entschließung führte:

Mit Entrüstung weisen wir die heuchlerische Kritik zurück, die derzeit mit alleinigen Nachbepfugnissen in den Vereinigten Staaten von Amerika regierende Präsident an unserer deutschen Regierung übt. Wir verbitten uns jegliche Einmischung der feindlichen Regierungen in innerpolitische Verhältnisse Deutschlands. Wir weisen den abermaligen Versuch, Deutschland die Schuld an dem Ausbruch des Krieges aufzuschieben, als den unwiderleglich bewiesenen Tatsachen nicht entsprechend nachdrücklich zurück und protestieren vor allem gegen das gänzlich unbegründete und aussichtslose Bestreben, einen Zwiespalt zwischen Regierung und dem deutschen Volk zu konstruieren. Das deutsche Volk ist fest entschlossen, bis zum siegreichen Ende zu kämpfen für die Erhaltung und Befestigung des im Kaiserreich verkörperten Deutschen Reiches und für die Befestigung der Volksherrschaft über das freie Meer, die sich England widerrechtlich angeeignet hat. Das ist unser Recht, dem wir aber nur Geltung gegen den Ansturm unserer Feinde verschaffen können durch die einheitliche Macht unseres Heeres und unserer Flotte, die dem deutschen Kaiser Treue gelobt haben und mit dem gesamten deutschen Volk gegen eine Welt von habgierigen Feinden dem Kaiser die Treue halten werden.

Mit einem dreifachen Hurra auf unser geliebtes deutsches Vaterland und den Kaiser schloß die Veranstaltung.

Neue Vorschläge des Papstes?

Berlin, 3. Sept. Der Washingtoner Vertreter der 'Daily News' meldet einer Amsterdamer Nachricht zufolge: In Washington wird angenommen, daß der Papst in seiner nächsten Note folgende Vorschläge unterbreiten wird:

- 1. Wiederherstellung der Unabhängigkeit Belgiens.
2. Deutschland erhält eine Basis in Antwerpen.
3. Die Autonomie Ostbrabantens.
4. Deutschland behält das Elbe.
5. Liest wird freigegeben.
6. Lösung der Balkanfragen auf einer Friedenskonferenz.

Wenn Wilson dem Vatikan solche Bedingungen suggeriert hätte, so kann man die kommende Note des Papstes als eine Verschlechterung der Friedensaussichten bezeichnen.

General Jelow über die Wirkung des U-Bootkrieges.

Sofia, 4. Sept. Der Oberkommandierende der bulgarischen Arme, General Jelow, hat sich über die Wirkung des U-Boot-Krieges wie folgt geäußert: Die von dem deutschen Admiralstab gemachten unansehbaren Taten über den Frachtraum der englischen Handelsflotte und der anderen feindlichen Transportschiffe, die so schwere Lage, in die diese Flotte durch die U-Boote veretzt wird und die Wirkungslosigkeit der seitens England und seiner Verbündeten getroffenen Abwehrmaßnahmen, werden auch die größten Bestimmen von dem Erfolg des U-Boot-Krieges überzeugen. Nachdem mir die systematische und planmäßige Methode, mit der die unübertroffene deutsche Seemannschaft den U-Boot-Krieg mit solch einer Opferwilligkeit führt, bekannt ist, habe ich mich von der entscheidenden Bedeutung des U-Boot-Krieges für die Beendigung des Krieges überzeugt, Deutschlands und seiner Verbündeten überzeugt. Selgen wir entscheiden und rücksichtslos dem betretenen Weg mit Zuversicht, Geduld und Opfermut, so werden wir die Entscheidung des Krieges sicher zu unseren Gunsten herbeiführen.

Eine neue Partei in Rußland.

Stockholm, 3. Sept. Wie 'Svenska Dagblad' aus Havaranda erfährt, hat sich in Rußland unter dem Namen 'Republikanisches Zentrum' ein Verein gebildet, dessen Zustandekommen mit der Reichskonferenz in Moskau zusammenhängen dürfte. Das politische Programm der neuen Gruppe ist die Einführung der Ordnung und die Errichtung einer starken Regierungsmacht, die Wiederherstellung der Disziplin in der Armee, die Durchföpfung des Krieges bis zum siegreichen Ende und die Herbeiführung der konstituierenden Versammlung.

Unruhen in Portugal.

London, 4. Sept. Reuter meldet aus Lissabon vom 2. Sept.: Alle Post- und Telegrafenebeamten wurden mobilisiert und müssen ihren Dienst unter Leitung des Kriegsministeriums fortsetzen. Lissabon war am Sonntag telegraphisch isoliert. Der Zustand beginnt aber wieder normal zu werden.

Kleine Mitteilungen.

Rottweil (Würtbg.), 4. Sept. In Dieblingen in der Nähe von Rottweil, geriet die 64jährige Landwirtswitwe Marie Striehl mit ihrer 13jährigen Enkelin aus Neckarau bei Mannheim, die zu Besuch bei ihr weilt, in Streit. Im Verlauf der Streitschelte verlegte die Frau das Kind durch Stiche in den Unterleib so schwer, daß das Kind bald darauf starb. Die Dienstmagd Maria Hauth von Rottweil wollte dem Kind zu Hilfe kommen, erhielt aber von der Bäuerin zwei tiefe Stiche in die Seite und schwel in Lebensgefahr. Die Täterin wurde verhaftet.

Großfeuer.

Berlin, 4. Sept. Dem 'Berl. Lokalan.' zufolge geriet ein Großfeuer in der Bierbrauerei von Nachsch in Warschau das dreistöckige Hauptgebäude, worin infolge der Einschränkungen der Biererzeugung große Vorräte zur Warmlabergewinnung lagerten. Alles ist vernichtet. Der Schaden beträgt über 1 Million M.

Geriichtsverhandlungen.

Berlin, 3. Sept. Wegen schuldlosen Verschuldens des großen Eisenbahnunglücks am 11. November 1916 zwischen Rahnstedt und Wilhelmshagen, wobei der Lokführer 19 Streckenarbeiterinnen getörmte und eine große Anzahl anderer Arbeiterinnen schwer verletzt hat, wurde der Bauarbeiter Karl Krüger zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Eheschließung. 3. Sept.: Eugen Blattner von Konstanz, Dr. med. prakt. Arzt hier, mit Frieda Rau von Duden.

Todesfälle. 31. Aug.: Mario, 2 J., R. Frz. Kolb, Röntgeningenieur. — 1. Sept.: Thomas, 1 J., 7 Mt. 6 Jg., R. Thomas Dechle, Wierführer; Friedrich, 5 Mt., R. Aug. Seiler, Schlosser. — 2. Sept.: Johann Rezer, 64 Jahre, Witwer. 98 J.

Großherzogliches Konservatorium für Musik, Karlsruhe

zugleich Theaterschule (Opern- und Schauspielschule).

Unter dem Protektorat Ihrer Königlich-Hochheit der Großherzogin Luise von Baden.

Beginn des neuen Schuljahres am 17. September 1917.

In den Lehrerverband der Anstalt ist der Großh. Bad. Kammerfänger Herr Jan van Gorkom als Gesangslehrer eingetreten. Die ausführlichen Satzungen sind kostenfrei zu beziehen durch die Direktion und durch sämtliche hiesigen Musikalien- und Instrumentenhandlungen.

Annahmen sind schriftlich oder mündlich zu richten an den Direktor Hofrat Professor Heinrich Ordenstein, Sofienstraße 43.

Sprechstunden vom 8. September ab täglich — außer Sonntags — von 10 bis 12 und 3 bis 5 Uhr.

Städt. Vierordtbad

Kohlensäurebäder u. elegante Wannenbäder.

I., II. und III. Klasse.
101
Für Herren u. Damen geöffnet:
Werkst. vorm. 7-1 Uhr, nachm. 3-5 Uhr, Samstag abds. bis 9^{1/2} U.
u. Sonntags nur vorm. 7-12 Uhr
Mittags 1-3 Uhr geschlossen.

Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe.

Städtischer Stellennachweis für Kaufleute, Techniker u. Büroangestellte
Zähringerstraße 100 — Karlsruhe — Fernsprecher 5538.

Stelle suchen:
mehrere gelehrte Kaufleute als Kontoristen, Expedienten, Lohnrechner, angehende Buchhalter, Disponenten, Korrespondenten, abschließere Buchhalter u. s. w. in folgenden Branchen:

Installation für Gas und Wasser, chem. präg. Papiere, Baubranche, Kolonialwaren, Maschinenbranche, Manufakturwaren, Bijouteriewaren, Getreide und Futtermittel, Leder, Schuhe und Schuhmacherartikel, Gold- und Silberwaren, Werkzeugmaschinen, San. und elektrische Installation, Versicherung, Beleuchtungsartikel für Petroleum, Gas und Elektrizität, Drogen-, Kolonial-, Material- und Farbwaren, Buchdruckerei, Delikatessen, Zigarren, Papierwaren, Bücher und Musikalien, Bank u. s. w.

1 Dekorateur in Modewaren, 1 Verkäufer und Dekorateur in Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren, 1 Verkäufer in Tricotagen.

Maschinenschreiber und Stenographen, jüngere, leibliche Anwaltsgehilfen u. Rechtskonsulente, ehem. Kanzleigehilfen und mehrere ältere Herren für Schreibarbeiten, Vertrauensposten und dergl., Zuschüsse zum Beitragen der Bücher usw. für abends und stundenweise, sowie 2 junge Leute mit einjähr.-freiwill. Zeugnis, (nur vorübergehende Beschäftigung für ca. 2 Monate).

Ferner:
1 techn. und kaufm. Leiter in der Baubranche, 1 Jahntech. niker, 2 Techniker und Zeichner für Innendecoration, Bau- und Kunstschreinerei, 1 Elektrotechniker mit Hochschulbildung und Diplom (russ. Staatsangehörigkeit), 1 Landmesser mit Hochschulbildung und Staatsprüfung als Geometer, mehrere Bau- führung mit theoret. und prakt. Erfahrungen.

Stelle finden:
1 tücht. Kaufmann mögl. im Verwaltungsfach erfahren, 1 Bilanz- führung Buchhalter und Revisionsbeamter, 1 Kaufmann als Lager- halter für Nahrungsmittelfach, 1 tücht. Kaufmann zur Einarbeitung als Stellenvermittler auf ein Arbeitsamt, abschließere Buchhalter, Stenotypisten, Anwaltsgehilfen für städtische Betriebe, 1 Maschinen- techniker für auswärtig.

Gesucht

Tüchtige Stenotypistinnen und Kontoristinnen mit guten Zeugnissen

für Privatgeschäfte, Civil- und Militärbehörden. Ferner für auswärtige Militärbehörde einige Fräulein mit schöner Handschrift, die richtig orthographisch schreiben können. Zeugniszeugnis, ärztliches Zeugnis sind erforderlich.

Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe

(Städtisches Arbeitsamt Karlsruhe)
Zähringerstraße 100, 3. Stock.

Großh. Kunstgewerbeschule Karlsruhe.

Beginn des Schuljahres 1917/18: Dienstag, den 16. Oktober 1917
I. Allgemeine Abteilung (Vorbereitung für II. Abt. 1. Jahr); II. Fach- abteilungen (mit Lehrwerkstätten) für Architektur, Bildhauerei, Gobelineren, Dekorationsmalerei, Glasmalerei, Keramik, Metallarbeiten; III. Zeichenschule; IV. Winterkurs für Dekorationsmalerei; V. Abendkurse, Zeichen, Entwerfen, Modellieren, Metallarbeiten; VI. I., II., III. und V für Schüler und Schülerinnen. Anmeldungen schriftlich bis 15. September mit von der Direktion zu beziehenden Anmeldebogen. Lehrplan unentgeltlich.

Realschulanstalten Karlsruhe.

Oberrealschule Kaiser-Allee 6. **Realschule Englerstraße 10** (auch Waldhornstraße 9).

Die Anmeldungen neu eintretender Schüler werden in beiden An- stalten entgegengenommen:
für Klasse VI (unterste Klasse): Mittwoch, den 12. September, vormittags 8-10 Uhr,
für die übrigen Klassen (V-I): Mittwoch, den 12. September, vormittags 11-12 Uhr;

dabei sind Geburtszeugnis, Impfchein (für die über 12 Jahre alten Schüler Wiederimpfchein) und Nachweis über den bisher genossenen Unter- richt vorzulegen. — Zur Aufnahme in die unterste Klasse ist ein Alter von mindestens neun Jahren erforderlich.

Zur Aufnahmeprüfung können nur die am 12. September persönlich oder vorher unter Vorlage der erforderlichen Papiere schriftlich angemeldeten Schüler zugelassen werden.

Die Aufnahmeprüfungen der neu eintretenden Schüler, die nicht von einer badischen Anstalt mit dem Lehrplane der Oberrealschulen kommen, finden statt:
Donnerstag, den 13., und Freitag, den 14. September.

Alle Schüler versammeln sich in ihren Klassenzimmern:
Freitag, den 14. September, 8 Uhr.

Der Ausgleich der neu angemeldeten Schüler unter den vier hiesigen Realschulen mit gleichem Unterbau bleibt vorbehalten.

Lebensmittelverteilung

für die Woche vom 3. bis 9. September 1917.

- Weizengrieß**
1/2 Pfund, Preis 6 S gegen die Lebensmittelmarke O Nr. 67.
- Kochfertige Suppen**
1/2 Pfund gegen die Lebensmittelmarke D Nr. 67.
- Teigwaren (Brotware)**
1/2 Pfund, Preis 11 S, gegen die Lebensmittelmarke E Nr. 67.
- Eier**
laut besonderer Bekanntmachung.
- Fett**
laut besonderer Bekanntmachung.
- Kindernährmittel**
1/2 Pfund, auf Bestellung laut unserer Bekanntmachung vom 20. April 1917, Preis 1 M.
- Fleisch**
225 gr, laut besonderer Bekanntmachung.
- Kartoffeln**
laut besonderer Bekanntmachung des Kartoffelamts.

Die angegebenen Mengen sind Kopfmengen, die Preise verstehen sich jeweils für die Kopfmenge.

Die Verteilung der Waren erfolgt nur in der Woche vom 3. bis 9. September 1917, und zwar ab Dienstag, den 4. September 1917.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Waren innerhalb der Verteilungszeit abgeholt werden müssen; nach Ablauf derselben sind die Waren verfallen und können nicht mehr eingelöst werden.

Einlösungstellen für Sondermarken (Militär-, Krankenaufgeh- und Besuchsmarken) für die unter 1 bis 6 aufgeführten Lebensmittel:
Die städt. Verkaufsstellen Kriegsstr. 80, Douglasstr. 24, die Filiale der Firma Finanzbuch u. Co., Rheinstr. 25, für Fett ferner noch: Karl Dietzsch, Amalienstr. 29.

Preis für Abrechnung und Ablieferung der Marken, Mittwoch den 12. September 1917. Restbestände bleiben zu unserer Verfügung.

Für die Woche vom 10. bis 16. September sind vorgesehen:
Fahrgelände 1/2 Pfund, Kochfertige Suppen 1/2 Pfund, Zucker
Karlsruhe, den 31. August 1917. 511

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Kindernährmittel (Kindermehl)

Infolge zahlreicher Nachmeldungen ist eine neu. Aufstellung der Listen für den Bezug von Kindernährmitteln (Kindermehl) notwendig geworden.

Bezugsberechtigt sind nur Kinder, die nach dem 31. Dezember 1914 geboren sind.

Wir fordern deshalb diejenigen Familien, welche Kinder in diesem Alter haben, auf, und Anspruch auf Kindermehl erheben wollen, sofort in dem Geschäft, in welchem sie für den Bezug der allgemeinen Lebensmittel eingetragen sind, ihre Bestellung aufzugeben. Hierbei sind die Ausweisarten vorzulegen und es ist neben der genauen Adresse die Zahl der bezugsberechtigten Kinder anzugeben, die in dem Haushalt verpflegt werden.

Die Angaben werden nachgeprüft.
Die Geschäfte haben die Anmeldungen in eine Warenbestellliste einzutragen.

Die Anmeldungen seitens der Haushaltungen haben bis spätestens Samstag, den 8. September 1917 zu erfolgen; spätere Meldungen werden nicht mehr berücksichtigt.

Die Geschäftsinhaber haben alsdann die Listen bis spätestens Dienstag, den 11. September bei uns Kriegsstraße 116 abzugeben.
Karlsruhe, den 31. August 1917. 512

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Zur Abnahme von Kupferbedachungen und Wiederherstellung in Ersatzmetall

empfiehlt sich
Friedr. Amolsch, Baublecherei
Vorholzstraße 24. Telefon 2481.

Versicherung gegen Feuer-, Explosions- und Sachschäden

sowie gegen körperliche Unfälle infolge von Luftfahrzeugangriffen gewährt die Allianz-Versicherungs-Aktiengesellschaft zu Berlin, Taubenstraße 1/2. 12042

Auskunft erteilen auch die an allen größeren Plätzen vorhandenen Vertreter.

Bekanntmachung.

Die Einrichtungsgegenstände aus Kupfer, Messing, Tombak, Rotguss und Bronze können bei der städt. Metall- annahmestelle Karlsr. 30 abgeliefert werden aus den Straßen:

Jagdstraße bis einschließlich Kapellenstraße am 4. und 5. September;

aus den Straßen: Rärcherstraße bis einschließlich Kreuzstraße am 6. und 7. September;

aus allen übrigen K-Strassen u. den L-Strassen am 8., 10. und 11. September.

Karlsruhe, den 1. September 1917. 662

Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Zur Delgewinnung sollen auch in diesem Jahre die Steine von rohen, gefochten oder gedörrten Kirichen, Pfannen, Zwickeln, Mirabellen, Reineclauden, Apfelsinen (Wirtlich- nische), sowie Kürbis-, Apfelsinen- Zitronkerne gesammelt werden.

Die Steine und Kerne sind nach Möglichkeit zu reinigen, von anhängendem Fruchtfleisch zu befreien und in der Sonne zu trocknen. Bei der Ablieferung müssen die einzelnen Sorten von einander getrennt sein.

Sammelstellen, bei denen die Steine und Kerne abgeliefert werden können, sind das städtische Gartenamt, Eßlingerstraße das Gaswerk I, Kaiserallee und die Gemeindefreizeitstätte der Vororte.

Ablieferungszeit nachmittags von 3-5 Uhr.
Bei den Sammelstellen werden bezahlt für:
Kirchen, Pfannen, Zwickeln, Reineclauden, Mirabellen u. Apfelsinen-Steine 10 Pf. für das kg.
Kürbiskerne 15 " " " "
Apfelsinen- und Zitronkerne . 35 " " " "

Wir bitten die hiesige Bevölkerung im Interesse der Allgemeinheit, die Steine des verbrauchten Obstes nicht wegzuworfen, sondern zu sammeln und bei den genannten Sammelstellen abzuliefern.
Karlsruhe, den 18. Juni 1917. 872

Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Die Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie betr.
Die Ziehung der 3. Klasse der 10. Preussisch-Süddeutschen (296. Königl. Preussischen) Klassenlotterie wird nach planmäßiger Bestimmung am 11. und 12. September 1917 stattfinden.

Die planmäßige Erneuerung der Lose 3. Klasse hat bis spä- testens Mittwoch, den 5. September ds. Js., abends 6 Uhr bei den zuständigen Großh. Wabstischen Lotterievermittlern zu erfolgen, die auch Kauflose abgeben.

Karlsruhe, den 1. September 1917. 1961

Großh. Landeshauptkasse

als Landesbehörde für die staatliche Klassenlotterie.

Fröbelseminar

für Kindergärtnerinnen und Jugendleiterinnen m. Abschlussprüf. unt. staatl. Leitung, Karlsruhe, Vorholzstr. 44. Auskunft und Prospekt: Karlsruhe, Hirschstr. 126. Geschäfts- stunden täglich, ausser Samstags, 3-4 Uhr. 1875

Der Vorstand der Abt. II des Badischen Frauenvereins.

Ausverkauf

fämtlicher in das feine Damenschneiderfach einschlagender Artikel wegen Aufgabe meines Geschäftes.
Frau Emilio Blüthner
Amalienstraße 51, 2. Stock. 1932

Städt. Konzert-Haus.

Dienstag, den 4. September.
„Um einen Kuss.“
Anfang 1/2 8 Uhr.

Mittwoch, den 5. September:

Zum erstmal:
Die Kaiserin
Anfang 1/2 8 Uhr. 1708

Die Städt. Brodenjammung

Baumeisterstr. 33 — Hinterhaus — nimmt für die Bedürf- tigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausat, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Spiel etc. entgegen.

Gesucht werden

Röhminnen für Privat Mädchen für Alles sowie Mädchen z. Anfertigen Zimmermädchen mit guten Zeugnissen für sofort und später

Städt. Arbeitsamt Hilfsdienst-Meldestelle Zähringerstraße 100.